

# Philemon und Baucis in Goethes *Faust II*

## Aufgaben:

1. Lesen Sie die Szenen „Offene Gegend“ und „Palast“ aus dem *Faust II*.
2. Beschriften Sie die Illustration von Gerhard Kraaz zur Szene V 1.
3. Vergleichen Sie die Darstellung von Philemon und Baucis bei Ovid und bei Goethe.  
Führen Sie diesen Vergleich entweder nach selbstgewählten Kriterien durch oder nehmen Sie sich am Pult einen Arbeitsbogen mit vorgegebenen Kriterien.
4. Der Goetheforscher Arthur Henkel stellt die These auf, dass Goethe den Philemon-und-Baucis-Mythos im 5. Akt seines „Faust II“ eingesetzt habe, um den Charakter des Protagonisten Faust zu verdeutlichen.

(Arthur Henkel: Erwägungen zur Philemon-und-Baucis-Szene im fünften Akt von Goethes Faust (zweiter Teil), *Études Germaniques* 38 (1983), S. 128)

Begründen Sie diese These.

---

## Goethe, *Faust II*

*Im Faust II führt Mephisto Faust in die große, glanzvolle Welt des Kaiserhofs und in die Kultur des klassischen Altertums.*

*Immer noch gilt der Pakt mit dem Teufel. Nirgendwo fand der in seinem Tatendrang und Fortstreben rastlose Faust Ruhe und Zufriedenheit, auch weiterhin konnte er in keinem Augenblick den Satz aussprechen, der dazu geführt hätte, dass Mephisto die Wette gewinnt: „Verweile doch! Du bist so schön!“*

*So bietet Mephisto Faust weitere Projekte an, um sein Streben endlich zu befriedigen. Als Faust den Wunsch äußert, das Meer zu bezwingen und daraus Land zu gewinnen, macht Mephisto ihn zum Kolonisator: Faust erhält vom Kaiser Land an der Küste und entwässert mit Mephistos Hilfe den Meeresboden und legt dort, wo früher das Meer war, fruchtbares Land an, an dem sich Menschen ansiedeln. Daneben liegt noch die frühere Stranddüne, auf der zwei alte Leute, Philemon und Baucis, in ihrer Hütte wohnen. Fausts Palast steht in der Nähe. Er will die Hütte der Alten mit ihrem Grundstück erwerben, weil er von dort den besten Blick auf seinen Besitz hätte. Doch die beiden verweigern ihm das.*

*In der ersten Szene des fünften Akts liegt diese Landgewinnung schon Jahre zurück. Ein Wanderer, den Philemon hier vor vielen Jahren – vor der Landgewinnung - aus Seenot gerettet hatten, kommt zu ihnen und die Alten erklären ihm ihre veränderte Welt.*

## 5. Akt, 1. Szene: Offene Gegend

5	<p><b>Wandrer</b>          Ja! sie sind's, die dunkeln Linden,          Dort, in ihres Alters Kraft.          Und ich soll sie wiederfinden,          Nach so langer Wanderschaft!          Ist es doch die alte Stelle,          Jene Hütte, die mich barg,          Als die sturmerregte Welle          Mich an jene Dünen warf!</p>	
10	<p>Meine Wirte möcht' ich segnen,          Hilfsbereit, ein wackres Paar,  <u>Das, um heut mir zu begegnen,</u>          Alt schon jener Tage war.          Ach! das waren fromme Leute!          Poch' ich? ruf' ich? – Seid begrüßt,          Wenn gastfreundlich auch noch heute          Ihr des Wohltuns Glück genießt!</p>	<p>Das eigentlich damals schon zu alt war,          um mir heute noch begegnen zu          können.</p>
15	<p><b>Baucis, Mütterchen, sehr alt</b>          Lieber <u>Kömmling</u>! Leise! Leise!          Ruhe! lass den Gatten ruhn!          Langer Schlaf verleiht dem Greise          Kurzen Wachens rasches Tun.</p>	<p>Ankömmling</p>
20	<p><b>Wandrer</b>          Sage, <u>Mutter</u>: bist du's eben,          Meinen Dank noch zu <u>empfan</u>,          Was du für des Jünglings Leben          Mit dem Gatten einst getan?          Bist du Baucis, die geschäftig  <u>Halberstorbnen Mund erquickt?</u></p>	<p>alte Frau          empfangen          die dem schon halb Toten etwas zu          essen gegeben hat</p>
25	<p><i>Der Gatte tritt auf.</i>          Du Philemon, der so kräftig          Meinen Schatz der Flut entrückt?  <u>Eure Flammen raschen Feuers,</u>  <u>Eures Glöckchens Silberlaut,</u></p>	<p>Ein Feuer, das Philemon als          Leuchtzeichen unterhielt, und das          Läuten der Kapellenglocke hatten dem          Schiffbrüchigen damals geholfen.</p>
30	<p>Jenes grausen Abenteuers          Lösung war euch anvertraut.          Und nun lasst hervor mich treten,          Schauen das grenzenlose Meer;          Lasst mich knieen, lasst mich beten,          Mich bedrängt die Brust so sehr.</p>	
35	<p><i>Er schreitet vorwärts auf der Düne.</i></p> <p><b>Philemon zu Baucis</b>          Eile nur, den Tisch zu decken,          Wo's im Gärtchen munter blüht.</p>	

45	Lass ihn rennen, ihn erschrecken, Denn er glaubt nicht, was er sieht.  <i>Neben dem Wanderer stehend.</i>	
50	<u>Das</u> Euch grimmig <u>missgehandelt</u> , Wog' auf Woge, schäumend wild, Seht als Garten Ihr behandelt, Seht ein paradiesisch Bild. <u>Älter</u> , war ich nicht zuhanden, Hülfreich nicht wie sonst bereit; Und wie meine Kräfte schwanden, 55 War auch schon <u>die Woge weit</u> . Kluger Herren kühne Knechte Gruben Gräben, dämmten ein, Schmäleren des Meeres Rechte, Herrn an seiner Statt zu sein.	Das Meer, das ... misshandelt hat  Da ich schon zu den Alten gehörte, als die Arbeit begann, arbeitete ich daran nicht mit.  das Meer weit entfernt
60	Schaue grünend Wies' an Wiese, <u>Anger</u> , Garten, Dorf und Wald. – Komm nun aber und genieße, Denn die Sonne scheidet bald. – Dort im Fernsten ziehen Segel, 65 Suchen nächtlich sichern Port. Kennen doch ihr Nest die Vögel; Denn jetzt ist der Hafen dort. So erblickst du in der Weite Erst des Meeres blauen Saum, 70 Rechts und links, in aller Breite, Dichtgedrängt bewohnten Raum.  <i>Am Tisch zu drei, im Gärtchen.</i>	Wiese
75	<b>Baucis</b> Bleibst du stumm? und keinen Bissen Bringst du zum <u>verleczten</u> Mund?  <b>Philemon</b> Möcht' er doch vom Wunder wissen; Sprichst so gerne, tu's ihm kund.	hungrigen
80	<b>Baucis</b> Wohl! ein Wunder ist's gewesen! Lässt mich heut noch nicht in Ruh; Denn es ging das ganze Wesen Nicht mit rechten Dingen zu.	
85	<b>Philemon</b> Kann der Kaiser sich versünd'gen, Der das Ufer <u>ihm</u> verleiht? Tät's ein Herold nicht verkünd'gen Schmetternd im Vorüberziehn? Nicht entfernt von unsern Dünen	Faust

90	Ward der erste Fuß gefasst, Zelte, Hütten! – Doch im Grünen <u>Richtet bald sich ein Palast.</u>	wurde bald Fausts Palast errichtet
95	<b>Baucis</b> Tags umsonst die Knechte lärmten, Hack' und Schaufel, Schlag um Schlag; Wo die Flämmchen nächtig schwärmten, Stand ein Damm den andern Tag. Menschenopfer mussten bluten, Nachts erscholl des Jammers Qual; 100 Meerab flossen Feuergluten, Morgens war es ein Kanal. Gottlos ist <u>er</u> , ihn gelüftet Unsre Hütte, unser Hain; 105 <u>Wie er sich als Nachbar brüstet,</u> Soll man untertänig sein.	Faust In dem Maße, wie er sich als Nachbar groß tut
110	<b>Philemon</b> Hat er uns doch angeboten Schönes <u>Gut</u> im neuen Land! <b>Baucis</b> Traue nicht dem Wasserboden, Halt auf deiner Höhe stand!	Anwesen
115	<b>Philemon</b> Lasst uns zur Kapelle treten, Letzten Sonnenblick zu schaun! 115 Lasst uns läuten, knieen, beten Und dem alten Gott vertraun!	

## 5. Akt, 2. Szene: Palast

120	<b>Faust auffahrend (zu sich selbst)</b> Verdammtes <u>Läuten!</u> Allzuschändlich Verwundet's, wie ein tückischer Schuss; Vor Augen ist mein Reich unendlich, Im Rücken <u>neckt</u> mich der Verdruss, Erinnert mich durch neidische Laute: Mein Hochbesitz, er ist nicht rein, Der Lindenraum, die braune <u>Baute</u> , 125 Das morsche Kirchlein ist nicht mein. Und wünscht' ich, dort mich zu erholen, Vor fremdem Schatten schaudert mir, Ist Dorn den Augen, Dorn den Sohlen; O! wär ich weit hinweg von hier!	der Glocken der kleinen Kapelle plagt Hütte
130	<i>Und zu Mephisto, der inzwischen gekommen ist und Faust auf das Glück des geschaffe-</i>	

	<p>nen Werkes hier an diesem Ort hinweist, das er von seinem Palast aus mit Freude erblicken könne, spricht er:</p>	
135	<p>Das verfluchte HIER! Das eben, leidig lastet's mir. Dir Vielgewandtem muss ich's sagen, Mir gibt's im Herzen Stich um Stich, Mir ist's unmöglich zu ertragen!</p>	
140	<p>Und wie ich's sage, schäm' ich mich. Die Alten droben sollten weichen, Die Linden wünscht' ich mir zum Sitz, Die wenig Bäume, nicht mein eigen, Verderben mir den Weltbesitz.</p>	
145	<p>Dort wollt' ich, weit umherzuschauen, Von Ast zu Ast Gerüste bauen, Dem Blick eröffnen weite Bahn, Zu sehn, was alles ich getan, Zu überschaun mit einem Blick</p>	
150	<p>Des Menschengeistes Meisterstück, Betätigend mit klugem Sinn Der Völker breiten Wohngewinn. So sind am härtesten wir gequält, Im Reichtum fühlend, was uns fehlt.</p>	
155	<p>Des Glöckchens Klang, der Linden Duft Umfängt mich wie in Kirch' und Gruft. Des allgewaltigen Willens <u>Kür</u> Bricht sich an diesem <u>Sande</u> hier. Wie schaff' ich mir es vom Gemüte!</p>	Entschluss der Düne, auf der Philemon und Baukis wohnen
160	<p>Das Glöcklein läutet, und ich wüte. [...] So geht und schafft sie mir zur Seite!- Das schöne <u>Gütchen</u> kennst du ja, Das ich den Alten ausersah.</p>	vgl. V. 108

*Mephisto jedoch – Faust hätte ihn allmählich gut genug kennen müssen – ignoriert Fausts Hinweis auf eine Umsiedlung der Alten. Er bricht zusammen mit drei Schergen in ihre Hütte ein, sodass die Alten vor Schreck sterben, und brennt die Hütte und die beiden Linden nieder. Von den niederstürzenden Ästen wird auch die kleine Kapelle zerstört. So sterben auch bei Goethe Philemon und Baucis gemeinsam.*

*Als Faust das hört, wendet er sich empört ab, überlässt die Verantwortung aber den Tätern. An die Stelle der verkohlten Linden will er einen Aussichtsturm bauen.*

*Obwohl Faust am Ende somit durch den gewaltsamen Tod von Philemon und Baucis noch einmal schwere Schuld auf sich lädt, erfährt er dennoch an seinem Lebensende göttliche Liebe und Vergebung. Er hat bis zum Ende seines Lebens nicht aufgehört zu streben und ist dabei immer wieder schuldig geworden. So erfüllt sich, was der HERR im „Prolog im Himmel“ des „Faust I“ gesagt hat und was er dem Menschen auch zugesteht: „Es irrt der Mensch so lang er strebt“ (V. 317). Und dementsprechend singen in der letzten Szene des „Faust II“ die Engel, als Faust tot ist: „Wer immer strebend sich bemüht, Den können wir erlösen“ (V. 11936 f.).*

## Vergleich: Philemon und Baucis bei Ovid und bei Goethe

	Ovid, Met. VIII, 616 -724	Goethe, Faust II, V 1/2	Fazit: Gemeinsamkeiten oder Unterschiede?
<b>Eigen- schaften von Philemon und Baucis</b>			
<b>Das Schicksal der Hütte von Philemon und Baucis</b>			
<b>Die Veränderung der die Hütte umgeben- den Natur</b>			
<b>Der Tod von Philemon und Baucis</b>			
<b>Das Motiv der Bäume</b>			
<b>Das Motiv des Gottes- hauses</b>			

### Mögliche Lösung für Aufgabe 3:

	Ovid, Met. VIII, 616 -724	Goethe, Faust II, V 1/2	Fazit: Gemeinsamkeiten oder Unterschiede?
<b>Eigen- schaften von Philemon und Baucis</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- alt (V. 14)</li> <li>- ertrugen ihre Armut ihr Leben lang mit Gleichmut und Zufriedenheit (V. 17)</li> <li>- führen ein gleichberechtigtes Leben (V. 19)</li> <li>- Gastfreundlichkeit den göttlichen Gästen gegenüber (V. 22 ff.)</li> <li>- Freundlichkeit und Geschäftigkeit in der Versorgung der Gäste (V. 24 f.)</li> <li>- Gottesfurcht (V. 28 ff.)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- alt (V. 13 f.)</li> <li>- Zufriedenheit mit ihrem Leben in der Hütte: Sie wollen sie behalten und nicht umziehen. Sie sehen die Veränderungen mit Misstrauen. (V. 93 ff., V. 110 f.).</li> <li>- Hilfsbereitschaft: Sie hatten einst den Wanderer aus Seenot gerettet (V. 11).</li> <li>- Mit Gastfreundlichkeit hatten sie ihn aufgenommen (V. 16).</li> <li>- Baucis hatte den Gast geschäftig bewirtet (V. 27 f.)</li> <li>- Baucis sorgt liebevoll für Philemons Schlaf (V. 20 ff.)</li> <li>- Gottesfurcht (V. 113 ff.)</li> </ul>	<b>Gemeinsamkeit:</b> Alter, Leben in einfachen Verhältnissen (Hütte) und rein positive Charakterisierung (Zufriedenheit, Gastfreundlichkeit, Glaube)
<b>Das Schicksal der Hütte von Philemon und Baucis</b>	Die ärmliche Hütte (V. 12 f.) wird von den Göttern als Belohnung für die Gastfreundlichkeit der Alten in einen Tempel mit Säulen, goldenem Dach und Marmorboden verwandelt (V. 46 ff.).	Die kleine Hütte wird am Ende von Mephisto und seinen Schergen in Brand gesetzt, also zerstört (Zsf. Ende).	<b>Unterschied:</b> Erhöhung und Veredlung vs. Zerstörung
<b>Die Veränderung der die Hütte umgeben- den Natur</b>	Einst bewohnbares Land wird durch göttliche Bestrafung schlechter, ungastlicher Menschen zu unbewohnbarem Sumpf (V. 6 f., V. 43 f.).	Das einstige Meer ist von Faust zu Land gemacht und besiedelt worden (V. 48 ff.).	<b>Unterschied:</b> Umkehrung: Trockenes Land wird durch Götter zu unbewohnbarem Sumpf <b>vs.</b> Meer wird durch modernen Menschen zu bewohnbarem Land.

<p><b>Der Tod von Philemon und Baucis</b></p>	<p>Die Götter belohnen das gastfreundliche, selbstlose Verhalten mit einem Wunsch, den Philemon und Baucis frei haben. Sie wünschen sich, zu gegebener Stunde gemeinsam sterben zu dürfen (V. 55 ff.). So geschieht es dann zu einem späteren Zeitpunkt: Sie werden gleichzeitig in Bäume verwandelt, eine Linde und eine Eiche (V. 61 ff.).</p>	<p>Philemon und Baucis werden für ihre Zufriedenheit, ihr Festhalten am Alten bestraft und gewaltsam enteignet, wobei sie gleichzeitig vor Schreck sterben (Zsf. Ende).</p>	<p><b>Gemeinsamkeit:</b> gleichzeitiger Tod  <b>Unterschied:</b> Lohn (schöner Tod) vs. Strafe (gewaltsamer Tod)</p>
<p><b>Das Motiv der Bäume</b></p>	<p>Linde und Eiche, zu denen Philemon und Baucis nach ihrem Tod werden und die als Sinnbild für die Macht der Götter von den Menschen bewundert werden (V. 1 ff.)</p>	<p>Zwei Linden, die schon zu Lebzeiten von Philemon und Baucis an ihrer Hütte stehen (V. 2 f.) und die bei der gewaltsamen Enteignung der Alten mit zerstört werden (Zsf. Ende). Sie sind Sinnbild für Gewalt des modernen Menschen gegenüber der Natur.</p>	<p><b>Gemeinsamkeit:</b> zwei Bäume, die jeweils Sinnbild für etwas sind.  <b>Unterschied:</b> Bei Ovid Sinnbild für etwas Positives, bei Goethe Sinnbild für etwas Negatives</p>
<p><b>Das Motiv des Gotteshauses</b></p>	<p>Am Ende der Geschichte entsteht aus der Hütte ein Tempel. Philemon und Baucis wünschen sich, diesem als Priester vorstehen zu dürfen (V. 54 f.)</p>	<p>Die Kapelle befindet sich schon zu Lebzeiten in der Nähe der Hütte von Philemon und Baucis. Sie besuchen sie, um dort Gottesdienst zu halten, zu „knieen“ und zu „beten“ (V. 113 ff.). Sie fällt wie die Bäume am Ende Fausts Besitzansprüchen zum Opfer (Zsf. Ende).</p>	<p><b>Gemeinsamkeit:</b> es gibt ein Gotteshaus, das dem Paar wichtig ist.  <b>Unterschied:</b> Der Tempel wird am Ende als teil der Belohnung von den Göttern errichtet vs. Die Kapelle wird am Ende trotz der Gottesfurcht der Alten durch den Expansionsdrang des modernen Menschen zerstört.</p>